

Für Laibach:

Halbjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Einmalig . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Halbjährig . . . 11 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus viers
 wöchentlich 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Ign. v. Krieh-
 mayr & Seb. Bamberg)

Inserationspreise:

für die einpaltige Zeile
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.
 Inserationsstempel jedesmal
 30 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 282.

Dinstag, 9. Dezember 1873. — Morgen: Melchiades.

6. Jahrgang.

Der Staatsvoranschlag pro 1874.

Schönberger's „Börsenbericht“ übt an dem Staatsvoranschlag, wie ihn unser Finanzminister dem Abgeordnetenhaus vorgelegt, folgende, wie man zugestehen wird, nicht ganz ungerechtfertigte Kritik: „Während der österreichische Nationalwohlstand den schweren Heimsuchungen einer Finanzkrisis sondergleichen unterliegt — während die reine Geldeinkünfte bis Ende Oktober mehr als 1200 Millionen Gulden an entgangenen Coursvertheilen ausmacht — den Entgang an Arbeitsfähigkeit, an Betriebskapital, an Associationskraft und Credit nicht eingerechnet — während Regierung und Volksvertretung nur zögernd, aber durch unabwendliche Nothwendigkeit getrieben, sich zum Rettungswerke entschlossen — legte Finanzminister v. Pretis einen Staatsvoranschlag pro 1874 dem Reichsrathe vor, welcher mit einem Ueberschusse der Einnahmen über die Ausgaben schließt. Da dem Gesamterfordernisse von 387 Millionen eine Gesamtbedeckung von 390 Millionen gegenübersteht, so ist nach allen Regeln der Rechenkunst ein Ueberschuss von 3 Millionen zu erwarten. Fürwahr, ein erfreulicher, wunderbarer Gegensatz — eine beruhigende Zukunft.“

Leider steht das Gebäude, das Herr v. Pretis zu aller Erstaunen aufzuführen magt, nicht so fest, wie seine durch Krisen nicht erschütterliche Stellung. Es scheint vielmehr ein Kartenhaus, das durch jeden Hauch umzublasen ist. Wir halten die Posten des

Erfordernisses für niedriger, als sie sich im tatsächlichen Erfolge zeigen werden, während die Posten der Bedeckung zum Theil auf Illusionen, zum Theil auf unzulässigen Veräußerungen des Staatsvermögens beruhen. Angenommen, daß das Erfordernis durch die reichrathliche Budgetverhandlung richtig gestellt werde, bleiben die Bedeckungsphantasien eines Ministers zu prüfen, welcher der Oeffentlichkeit gegenüber vor allem die Pflicht hätte, wahr zu sein. Daß er selber an diese kühnen Einnahmehoffnungen glaube, ist schwer anzunehmen. Daß er an die Zustimmung des Reichsrathes zur Durchführung eines solchen Budgets glaube, ist noch weniger anzunehmen. Man sollte meinen, das Programm einer Wälkerbank zu lesen, welche einen Cartellvertrag abzuschließen im Sinne hat, nicht aber die Budgetvorlage eines Ministers, welcher bei jeder Gelegenheit den „sittlichen Ernst“ im Munde führt. Wir wollen nun unsererseits mit sittlichem Ernst die Vorlage durch einige Beispiele des Ministers beleuchten. Der Staatsvoranschlag führt eine Einnahme aus den directen Steuern von 87 Millionen, der indirecten von 207 Millionen an. Die directen Steuern waren für das laufende Jahr mit 90 Millionen, die indirecten mit 202 Millionen präliminirt. Im Berichte theilt man uns mit, daß die Grund- und Häusersteuer, die Erwerbs- und Einkommensteuer nach den Bemessungen und Vorschreibungen für das laufende Jahr beibehalten und nur der „Krisis“ halber um einen

willkürlichen Sicherheitsabschlag von 3 Millionen gekürzt wurden. In solcher Weise pflegten Verwaltungsräthe von Wälkerbanken zu präliminieren. Es kann wohl dem Minister nicht unbekannt sein, daß die Miethzins pro 1874 thatsächlich tief unter denen stehen, welche man zum vorigen Jahresbeschlusse für das laufende Jahr in Aussicht nahm. Es kann dem Minister nicht entgangen sein, daß etwa 81 Actiengesellschaften die Liquidation beschlossen haben und daher im nächsten Jahre weder Erwerbs- noch Einkommensteuer bezahlen werden. Es kann dem Minister nicht auffallend scheinen, daß jene Leute — welcher Gesellschaftschichte sie immer angehören — die um die eingangs erwähnten 1200 Millionen ärmer geworden sind, von den Erträgen dieses entschwindenden Reichthums keine Steuern bezahlen können. Auch dürfte der Minister schwerlich erwarten, daß alle die riesigen Etablissements, Hotels, Ateliers und dgl. m., welche gelegentlich der Weltausstellung errichtet wurden — im nächsten Jahre wieder Steuerobjecte abgeben. Daß die feiernden Webereien und Spinnereien, daß die ausgeblasenen Hochöfen, die sistirenden Zuckerraffinerien — trotz aller Executionen keine Steuern bezahlen werden — das mag der Minister als gewiß annehmen. Einer oberflächlichen Schätzung zufolge kann der Ausfall nicht weniger als 7 Millionen betragen — vermuthlich wird er sich höher beziffern.

Allein Herr v. Pretis ist nicht nur hoffnungs-
 freudig — er ist auch schöpferisch. Die Krisis

Jewilleton.

Das Barbarafest in Trisail.

Kaum sind drei Monate verflossen, seit eine Anzahl Laibacher der freundlichen Einladung des Trisailer Festcomités folgend, dem Schlusse des Festfestes, dessen vollständiger Ertrag dem kaiserlichen Schulpfennig gewidmet wurde, anwohnte. Noch wird dieser Tag gewiß allen Festtheilnehmern in freundlicher Erinnerung sein und abermals haben wir Gelegenheit, der liebenswürdigen Gastsfreundschaft der Gewerksdirection von Trisail anerkennend und dankbar zu erwähnen. Das Barbarafest, das Fest der Schutzpatronin der Bergleute, gab der Direction willkommenen Anlaß, nach Laibach Erinnerungsschreiben zu versenden, und so fand sich eine hübsche Anzahl von Eingeladenen Sonntags früh 5 Uhr am Bahnhofe ein, um mit dem „Gemischten“ nach Trisail zu fahren und sich dort an dem Feste zu betheiligen. Das Fest hatte überdies noch dadurch eine besondere Bedeutung erhalten, daß an diesem Tage zwei Abprogsprigen aus der hiesigen Fabrik des Herrn Albert Samassa in Anwesenheit des Erzeugers und einer Deputation der freiwilligen Feuerwehrrichter feierlich an die Direction übergeben werden sollten. Unter heiteren Gesprächen langte

die gegen vierzig Personen zählende Gesellschaft, worunter sich auch mehrere reizende Vertreterinnen des schönen Geschlechtes befanden, um acht Uhr morgens in Trisail an, die Damen wurden in den bereitstehenden Wagen. Die Herren mittelst Pferdebahn zur Gewerkschaft befördert.

Ein herrlicher reiner Wintertag war ausgegangen und spannte sein azurblaues Zelt über das Thal, dessen Gelände ein Festkleid angethan zu haben schienen, denn Bäume und Sträucher, mit dichtem Reife überzogen, erglänzten in den Strahlen der Morgenjonne, als ob sie mit Diamanten und allerhand Edelstein übersät worden wären, so daß es ein wahres Vergnügen war, durch das pittoreske Thal, der Gewerkschaft zu zufahren.

Pöllerhöfchen empfingen die Gäste, welche von Herrn Director Eichelter sowie Herrn Schiffer zur Werkkanzlei geleitet wurden, wo ihrer schon ein Morgenimbiss harrte. Unterdessen sammelten sich die Bergleute in ihrer schmutzen Tracht, denen sich auch die nichtuniformirten Tagelöhner angeschlossen, und holten ihr Banner aus der Werkkanzlei ab. Hier begrüßte sie Director Eichelter mit einer kurzen Ansprache, in welcher er die Bedeutung des Barbarafestes hervorhob und die Arbeiter aufforderte, rüstig an dem Werke mitzuschaffen, das zum Segen des Thales gedeihe und sich erweitere. Mit einem

„Glück auf“, in welches sämtliche Anwesende mit-einstimmten, schloß derselbe seine kurze, aber kräftige Ansprache. Unter Vorantritt der Musik zog dann die ganze Gesellschaft in die Pfarrkirche, wo selbst ein feierliches Hochamt celebriert wurde. Die anwesenden Mitglieder der laibacher Feuerwehrrichter übten unterdessen mehrere Bergleute in der Handhabung der Spritzen ein, so daß die um ein Uhr nachmittags mit der Uebergabe der Spritzen verbundene kleine Uebung ganz exact durchgeführt werden konnte.

Die Uebung, welcher die Herren Verwaltungsräthe Linzer aus Wien, Krisper und Baumgartner aus Laibach, die Direction und die Beamten der Gewerkschaft und sämtliche Bergleute, sowie die Gäste aus Laibach anwohnten, verlief, wie gesagt, ganz exact; trotz des heftigen Windes erreichte der Wasserstrahl bei Anwendung von Dreihundert Fuß Schläuche eine beträchtliche Höhe. Nach der Uebung versammelte ein gemeinschaftliches Mittagessen in der ehemaligen Glasfabrik wohl an die hundert Personen. Der Saal war geschmackvoll in den steirischen Farben decoriert, das Menu war vortrefflich und ein Streichquintett besorgte, da die Werkkapelle ganz den Bergleuten überlassen wurde, die Tafelmusik. Herr Director Eichelter eröffnete den Reigen der Toaste, dem dann in ununterbrochener Reihe Trinkspruch auf Trinkspruch folgte,

wird nicht allein das Einkommen intact lassen — in seiner Phantasie sieht er sogar erfreulichen Wachsthum. Die Ziffer der indirecten Einnahmen — das Kriterium wirthschaftlichen Gedeihens, erhöht er um 5 Millionen über den Anfsatz dieses Jahres hinaus. Daß der Consum — angesichts der niedergehenden Industrie und des zerstörten Finanzgeschäftes sich mindern müsse, daß die Zucker- und Spiritussteuern der abgetakelten Fabriken weniger einbringen, daß die 2 Millionen ausländischer Ausstellungsbesucher im nächsten Jahre keine Consumsteuern entrichten werden, scheint die Budgetphantasien nicht zu bereichern. Aber selbst die Stempel, Taxen und Gebühren sollen nicht allein ebensoviel, sondern noch mehr als bisher einbringen. Fast sieht die Sache wie ein Scherz aus. Es wurden beispielsweise seit Jahresfrist für etwa 40 Millionen Häuser und Baugründe zu Wien verkauft und dafür die Uebertragungsgebühr entrichtet. Herr v. Pretis glaubt doch wohl nicht, daß sich der Grundschwindel im nächsten Jahre wiederhole? Es wurden für etwa 600 Millionen Actien in diesem Jahre emittirt und dafür der Actien- und Couponstempel bezahlt. Es ist anzunehmen, daß im nächsten Jahre etwas weniger Actiengesellschaften gegründet werden dürften. Es wurden im vorigen Jahre etwa 200 Millionen Kassenscheine mit Pauschalgebühr versteuert. Wir glauben versichern zu können, daß so manche Bank sich diese unnöthige Auslage ersparen dürfte.

Einer annäherungsweise Schätzung zufolge dürfte aus dem Titel nicht gegründeter Actiengesellschaften und nicht verkaufter Baugründe ein Ausfall von etwa 10 Millionen und bei den indirecten Steuern im allgemeinen ein Ausfall von mehr als 20 Millionen im Vergleiche mit diesem Jahre sich ergeben. Diesen falsch erregten Hoffnungen mag im Hirne des Finanzministers die Meinung gegenüberstehen, daß der Ausfall vielleicht durch energische Anwendung der Steuerhahne, durch gewaltthätiges Eintreiben im Nothfall, durch gewaltthätige Interpretation der Steuergesetze eingebracht werden könnte. Der Minister ist jedoch im Irrthum, wenn er den Fiscalismus gegenüber einer offenkundigen wirthschaftlichen Abnahme geltend zu machen für möglich hält. Er wird gewaltthätig Kreuzer eintreiben, wo ihm Gulden entgehen. Er wird Steuerbemessungen am Papiere haben, aber Steuerrückstände in der Wirklichkeit. Wir hoffen, daß diese Zustände einer ernstlichen, gewissenhaften Prüfung seitens des Reichsrathes unterzogen werden. Die Vorbedingung aller Hilfsaction ist die, daß das noch Vorhandene, die noch bestehende productive Kraft,

die alle zu erwähnen, uns der Mangel an Raum verbietet, ein Beweis, in wie fröhlicher Stimmung sich die Gesellschaft befand. Und als plötzlich das Geräusch ausgepumpt wurde der gemischte Zug, mit welchem die Laibacher wieder nach Hause wollten, hätte fünf Stunden Verspätung, da war man erst recht froh, daß einem die Gelegenheit genommen war früher als um Mitternacht nach Hause zu fahren.

Die Nacht war schon hereingebrochen, als sich die Gesellschaft trennte, um sich in den Restaurationslocalitäten, in deren festlich geschmücktem Saale das Streichquintett Strauß'sche Weisen spielte, wieder zu find'n. Nach und nach hatte sich ein reizender Kranz schöner Damen eingefunden, so daß sich das projectierte Tänzchen zu einem wahren Ballfest gestaltete, bei welchem die Tanzlust mit der vorrückenden Zeit, statt ab, zunahm. Kein Wunder, wenn einen so vorzügliche Tänzerinnen, wie es die Damen Trifails sind, einladen, Terpsichoren zu huldigen. Doch alles mußte ein Ende haben, und so auch dieses schöne Fest; noch ein „Glück auf“ wurde den wackern Trifailern zugerufen, und dann — es war 12 Uhr — setzte man sich in die verschiedenen, zur Heimfahrt bestimmten Gefährte. Ein Theil der Gesellschaft mit den Damen benützte die bereit gehaltenen Wagen zur Heimfahrt, während der andere Theil sich auf Lowris setzte und pfeilschnell der Station zuslog. Bengalische

die noch erübrigte Consumtionsfähigkeit geschützt werde. Man hüte sich, unmittelbar nach der Krisis Fiscalismus zu treiben. Das ganze Hilfsanlehen wäre rasch vergeudet. Die Hilfsaction würde kaum genügen, um die Steuerwunden zu heilen. Das Verfahren würde an jene Actiengesellschaften erinnern, welche Einzahlungen ausschreiben, um mit diesem Gelde Dividenden zu vertheilen.“

Politische Rundschau.

Laibach, 9. Dezember.

Inland. Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses befinden sich zunächst die Wahl des Präsidiums. Diese findet ihre Begründung in der Bestimmung des § 5 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses, daß zu Anfang der Wahlperiode das Präsidium „zuerst für die Dauer von vier Wochen und erst nach Ablauf derselben für die ganze Session gewählt wird.“ Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieser formelle Vorgang an dem Bestande des jüngst von dem Abgeordnetenhause gewählten Präsidiums nichts ändern wird. Was den zweiten Gegenstand der Tagesordnung betrifft, die von dem Herrenhause beschlossenen Aenderungen an dem „Gesetze über die Benützung des öffentlichen Crediten zur Beschaffung der Mittel für die Förderung des Eisenbahnbaues und für die Errichtung von Vorschulclassen“, so ist anzunehmen, daß das Haus mit Rücksicht auf die übrigen noch zu erledigenden Gegenstände und bei dem Umstande, als das Herrenhaus nur zwei Punkte des Gesetzes abgeändert hat, das abgekürzte Verfahren bei der neuerlichen Verathung des Gesetzes anwenden werde.

Im mährischen Landtage kam es jüngst zu einer kleinen Discussion zwischen dem Führer der Czechen und dem Landeshauptmann, weil der letzte sich der Verlesung eines von den Czechen überreichten protestartigen Schriftstückes im Landtage widersetzte. Ein Blick auf die Geschäftsordnung zeigt, daß der Landeshauptmann formell im unbestreitbaren Rechte sich befindet, aber auch materiell ist sein Vorgang vollkommen correct, und es ist nur zu loben, daß er als Präsident der Versammlung die Energie hatte, Schriftstücke, welche der Würde, ja der Existenzberechtigung des Landtages nahe treten, von der Verhandlung auszuschließen.

Mit einer gewissen Genugthuung geben wir Kenntnis von einem Artikel der „République Française“ über das Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph. Das Blatt Gambetta's das sonst am stärksten über die Bedrückung der Slaven in Oesterreich geseufzt hatte, findet jetzt,

Flammen erleuchteten das Thal, hie und da glühten auf den Bergen Kohlenfeuer und über dem ganzen war das Silberlicht des Mondes ausgegossen, ein Bild, unvergleichlich schön! Und durch diese erhabenen schöne Szenerie rasten die Wagen das Thal hinab, daß die Fackeln nach allen Seiten Funken sprühten und es den Mitfahrenden förmlich bange zu Muth wurde.

Doch schon in wenigen Minuten war man am Stationsplatze angelangt, von wo aus in Folge einer halbständigen Verspätung erst um halb 2 Uhr morgens mit dem Postzuge nach Laibach gefahren wurde.

Gewiß wird auch dieses Fest allen Theilnehmern im freundlichen Andenken bleiben, mögen diese Zeilen dem Arrangeure des Festes, dem Herrn Director Eichelter und der gesammten Werksdirection nochmals den Dank der laibacher Gäste überbringen, welche sich stets mit Vergnügen an das Barbarafest im Jahre 1873 erinnern werden.

Wir können unser Reserat über das gelungene Fest nicht schließen ohne nicht noch anerkennend des Werksbeamten Herrn Schiffer zu gedenken, der in der aufopferungsvollsten Weise für die Gäste sorgte. Wir bringen zum Schlusse nochmal Herrn Director Eichelter, sowie sämmtlichen Damen und Herren von Trifail ein herzliches „Glückauf.“

daß diese sich nirgends besser befinden, als in dem österreichischen Verfassungsstaate. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: Wir begreifen die rührenden Manifestationen, mit denen die Völker Oesterreichs heute ihren Kaiser umgeben. Sie sind eine Huldigung, welche man der Aufrichtigkeit der Intentionen und Handlungen eines Fürsten zollt, der seinerseits die Bestrebungen und Wünsche derjenigen erfaßte, die er regiert. Zwischen Oesterreich und Franz Joseph ist dieser Austausch von Beweisen der Achtung und Liebe keine leere Demonstration. Man hat wohl bemerkt, daß die Völker die neuen Freiheiten nicht dazu benützten, die Dynastie zu stürzen, das ist wahr; man muß aber auch zugestehen, daß die Dynastie niemals das zurückzunehmen suchte, was sie einmal gegeben. Der Kaiser ist in Oesterreich nicht ein Agent der Reaction, sondern ein Agent des Fortschritts. Er ist bemüht, zwischen den verschiedenen Nationalitäten das Gleichgewicht zu erhalten, und seine Haupt Sorge geht dahin, daß nicht eine der andern geopfert werde. Das ist eine große und schwere Aufgabe. Sie flößt den Zeitgenossen des Kaisers hohe Achtung ein, die Nachwelt wird sie zur Ruhmeserhebung und Bewunderung hinreißend. Nachdem Franz Joseph so harte Prüfungen durchgemacht, kann er endlich in die Zukunft blicken. Alle unsere aufrichtigsten Wünsche gehen dahin, daß diese Zukunft den Wünschen entspreche, die er für das Wohl Oesterreichs und die Wiederherstellung seiner alten und nothwendigen Größe hegt.“

Ministerpräsident Szlavay berichtete dem König nach seiner Ankunft in Ofen über die Lage. Das Cabinet hat seine Demission noch nicht gegeben, angeblich weil wieder Aussicht ist, einen geeigneten Finanzminister zu gewinnen. Die Entscheidung soll nächstens erfolgen. Der König erließ anlässlich des Regierungsjubiläums auch in Ungarn und Kroatien eine Amnestie für die wegen Majestätsbeleidigung oder Beleidigung eines Mitgliedes des Herrscherhauses Verurtheilten oder unter Anklage Befindlichen und ordnete ferner an, daß auch sonstige besonders berücksichtigungswerthe Verbrecher zur Begnadigung empfohlen werden sollen.

Ausland. Die „Prov.-Correspondenz“ kündigt schon für die nächste Zeit kirchliche Gesetze entwürfe von der höchsten Bedeutung an, denen gegenüber das bloß agitatorische Treiben der Ultramontanen vollends so behandelt werden dürfte, wie sie es verdienen. Hält man mit dieser officiösen Aeußerung die ebenfalls von informierter Seite ausgehenden Stimmungsberichte aus Regierungskreisen in den Provinzblättern und die neuerliche Bemerkung des „Preussischen Volksblattes“ über die Aufregung der Bevölkerung in Posen zusammen, so ergibt sich als ziemlich sicher, daß die Regierung wichtig gegen die Ultramontanen ausholt. Die Lage ist auch dermaßen ernst geworden, daß die Kirchengesetze in kurzem nicht mehr ausreichen werden.

Auch die italienische „Presse“ schließt sich mit aufrichtigen und herzlichen Worten den Glückwünschen an, welche aus allen Ländern Europas gelegentlich des 2. Dezember dem Herrscher und den Völkern Oesterreich-Ungarns dargebracht wurden. „Seit dem Erstehen der constitutionellen Monarchie nach dem Unglücke von 1866,“ schreibt die „Italie“, „verfolgt das liberale Europa Oesterreich-Ungarn mit sympathischem Blicke und freut sich über jeden Fortschritt, den es auf dem Wege seiner verfassungsmäßigen Entwicklung macht. König Victor Emanuel hat neulich in der Thronrede seine Sympathien für Oesterreich-Ungarn und für sein Kaiserhaus in ebenso schönen wie tiefgefühlten Worten ausgesprochen, und diese haben in allen patriotischen Herzen den freudigsten Widerhall gefunden. Wir haben es schon gesagt, aber wir wiederholen es gerne, die Reise des Königs nach Berlin ist ein politisches Ereignis von unberechenbarer Tragweite gewesen; aber auch die Reise nach Wien war von großer und schöner Bedeutung, weil sie die neue und hoffentlich beständige Freundschaft zweier lange durch

alten Hader getrennter und verfeindeter Dynastien und Völker offen und rüchhaltlos betätigt hat. Der Presse gibt aber der heutige Jubeltag eine zu günstige Gelegenheit, als daß sie dieselbe unbenützt vorübergehen lassen sollte, ohne den aufrichtigen Wunsch auszusprechen, daß Italien mit Oesterreich-Ungarn zum Heile der Länder dieses und jenseits der Alpen und zur Entwicklung der allgemeinen Wohlfahrt immer auf freundschaftlichem Fuße zu leben wünscht."

Der Skandal, daß in Frankreich noch heute für mehr als 40 Departements der Belagerungs- und Zustand in Kraft belassen wird, war Gegenstand einer in der letzten Sitzung der Nationalversammlung verhandelten Interpellation. Herzog von Broglie mußte der Wahrheit die Ehre geben und das Anormale eines solchen Zustandes zugestehen. Allein dabei hatte es auch sein Bemühen, denn das Versprechen, man werde den Belagerungsstand aufheben, sobald man die Mittel habe, die socialen Uebel und namentlich die Presse zu bekämpfen, bedeutet natürlich gar nichts; auch ist es nur reine Sophisterei, wenn Broglie die Presseverfolgungen zu rechtfertigen sucht als Mittel, nicht sowohl das Cabinet als die socialen Prinzipien zu schützen. Erst wenn die Kammer eine regelmäßige Gesetzgebung gegeben habe, werde der Belagerungsstand nicht mehr notwendig sein. Was ein Cabinet Broglie unter regelmäßiger Gesetzgebung versteht, ist bekannt.

Die Carlisten suchen sich durch immer drastischere Mittel auf die Bine zu helfen. Einer ihrer Bandenführer in Messtrazzo, Namens Antonio Dies, hat eine Verordnung erlassen, wonach alle „Rebellen“ gegen den „rechtmäßigen König Karl VII.“ den schwersten Strafen anheimfallen. In sechs Paragraphen zählt Senor Dies die verschiedenen Kategorien von „Rebellen“ auf, und zuletzt heißt es: „Der Rebellion macht sich auch jeder schuldig, welcher ungenügende Nachrichten vom Kriegsschauplatz verbreitet.“ Da ist es freilich natürlich, daß man stets von carlistischen Siegen hört. Derselbe Senor Dies hat auch eine Preserverordnung kundgemacht, die allgemein bekannt zu werden verdient. Erster Artikel: Jedes der carlistischen Sache feindliche Blatt ist unterdrückt. Zweiter Artikel: Versucht es dennoch zu erscheinen, so zahlen Strafe: der Herausgeber viertausend, der Verfasser dreitausend, der Administrator zweitausend, der Bürgermeister des Ortes tausend, die Austräger oder Leser fünfhundert Pesetas.

Zur Tagesgeschichte.

— Von der Rudolfbahn. Durch die Umsicht und rasche Entschlossenheit eines Bahnwärters wurde in der Nacht vom 29. auf den 30. November ein großes Unglück verhütet. Außerhalb der Station Groß-Reifling, nahe der Signaleise, fand eine Erdabrutschung infolge des schon lange anhaltenden Regens statt und verschüttete das Bahngelände auf einer Strecke von 6 Klöstern in unmittelbarer Nähe der Enns, in einem Momente, in welchem der gemischte Zug eben die Station verließ. Der brave Bahnwächter lief dem ankommenden Zuge entgegen und machte das Zugpersonal auf die nahe Gefahr rechtzeitig aufmerksam. Sofort erlief das Nothsignal und es gelang noch, den Zug vor der verschütteten Stelle zum Stehen zu bringen. Auf telegraphischem Wege wurde ein Hilfszug von Klein-Reifling requiriert. Es mußten die Passagiere übersteigen, um weiter befördert werden zu können. Nach mehreren Stunden angestrengter Arbeit ward die Bahn freigegeben, und konnten am 30. vormittags die Züge wieder verkehren.

— Ein Fortschritt. Im „Berl. Börsen-Cour.“ finden wir nachstehende Notiz: „Es ist eine kleine und unscheinbare Mitteilung, welche die Reichspostverwaltung an das Publicum gelangen läßt, und doch birgt sie einen größeren Kulturfortschritt in sich, als sich in zehn Leitartikeln auseinandersetzen ließe. Die Notiz sagt nichts weiter, als daß vom 1. Dezember ab das Porto für Correspondenzkarten von

Deutschland nach Amerika über die deutschen Häfen einen Silbergroschen beträgt. Einen Silbergroschen von Deutschland nach Amerika! Die Entfernungen, die Trennung — sie verschwinden vor dem einen Wort, „einen Groschen.“ Vielleicht begrüßen wir in dieser Nachricht den ersten Schritt zu einem einheitlichen Weltporto. Eine Correspondenzkarte nach Amerika kostet alsbald nur noch den dritten Theil von dem, was vor sechs Jahren ein Brief nach einer etwas entfernteren Stadt Preußens kostete. Jedenfalls liegt eine ganze Welt in den wenigen trockenen Worten, „das Porto einer Correspondenzkarte kostet nunmehr einen Silbergroschen.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Auszeichnung.) Sr. Maj. der Kaiser haben dem Großgrundbesitzer in Krain, Sr. Durchlaucht dem Prinzen Georg von Schönburg-Waldenburg, das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdecoration des Ritterkreuzes allergnädigst zu verleihen geruht.

— (Der Festprolog) anlässlich der Jubiläumsfeier im hiesigen Theater gesprochen, von Dr. Reesbacher verfaßt, wurde über vielseitig geäußerten Wunsch des Publicums in Druck gelegt und wird nach der Bestimmung des Verfassers zu 10 kr. per Stück zum besten des Elisabeth-Kinderospitals in Laibach von heute an in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg in der Siernallee, sowie in der Handlung des Herrn Karl Karinger am Hauptplatz verlaufen. Das Resultat des dem obgenannten Spitals dadurch zufließenden Erträgnisses wird später bekannt gegeben werden. Nachdem die Kleinmayr'sche Druckerei den Prolog typisch recht hübsch ausgestattet hat, so dürfte derselbe zur Erinnerung an die erhebende Feier des 2. Dezember vielen willkommen sein.

— (Auch in Radmannsdorf) wurde zu Ehren der Thronbesteigung Sr. Majestät der zweite Dezember feierlich begangen. Am Vorabend war die Stadt festlich beleuchtet. Es gab viele sinnreiche Transporte. Den Tag darauf fand ein solennes Hochamt statt, welchem sämmtliche Behörden, die Gemeindevertretung sowie der Ortschulrath mit der Schuljugend beiwohnten. Mittags wurde eine Festtafel abgehalten, bei welcher der Bürgermeister, Graf Gustav Thurn, auf Sr. Majestät, der Herr Bezirkshauptmann von Wurzbach auf Ihre Majestät und den Kronprinzen toastierten. Während der Stadtbekleuchtung fielen von den Wällen der Wallenburg 101 Böllerschüsse.

— (Alte der Wohlthätigkeit in Gottschee zur Feier des 2. Dezember.) Die aus Anlaß der kaiserlichen Jubelfeier vom Männergesangsverein in Gotschee eingeleitete Sammlung zur Unterstützung armer Schüler der Hauptschule und die von diesem Vereine in den Gasthauslocalitäten des Herrn Franz Köppl am Abend des 2. Dezember veranstaltete Festfeier mit Tombola lieferte das erfreuliche Ergebnis von 79 fl. zur Beschaffung von Winterkleidung für die armen Schulkinder. Auch armen Studenten kam die allgemeine Freude zu gute, indem die Stadtbewohner zu ihrer Unterstützung mit Büchern u. a. neuerdings einen Betrag von 35 fl. spendeten.

— (Generalversammlung.) Am Donnerstag den 12. d. um halb 5 Uhr nachmittags findet im physikalischen Cabinet der hiesigen Lehrerbildungsanstalt (Lycealgebäude 1. Stock), die erste Generalversammlung der Mitglieder des Vereines zur Unterstützung dürftiger Pöglinge an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt statt.

— (Dr. Spazzapan t.) Wie man uns aus Wippach unterm 8. Dezember berichtet, ist der dortige Advocat Dr. Spazzapan gestorben. Dechant Grabrijan verweigert ihm das kirchliche Begräbniß.

— (Ein riesiger, 84 Pfund schwerer Wolf), welcher seit 7 Jahren in den Alpen Oberkrains vielfache Verheerungen unter den Viehherden angerichtet, wurde am 4. d. M. beim Morgengrauen in der Nähe der Ortschaft Kuplenitz in der Woche von einem Forsthüter der krainischen Industriegesellschaft in dem Momente durch einen Schrottschuß erlegt, als er eben einen Jagdhund niedergelassen hatte.

— (Der schöne große Wolf), der noch am 1. Dezember mit 6 Raubgenossen den Landeuten bei Unterlag und der Umgebung die Schafe zerriß, schmückt bereits als Geschenk des Gastwirthes Johann Berberber die naturhistorische Sammlung in Gottschee, wo ihm Reineke in einem gleichfalls vorzüglichen Exemplare zur Seite steht. Die genannte Sammlung hat während der letzten Monate durch Geschenke der Herren Med. Doctor F. Böhm, Johann Bartelme, Nikolaus Ranzinger, Grundbuchsführer Grazer und andere Gönner eine sehr erwünschte Bereicherung erfahren.

— (Füster und die Feudalen.) Das Leitblatt des Herrn Leo Thun ist ganz außer sich. Die Nachricht, daß Füster (bekanntlich ein geborner Krainer), der freisinnige Feldkaplan der akademischen Legion vom Jahre 1848, das sehnliche Verlangen habe, seine alten Tage in der Heimat zu verbringen, veranlaßt das „Vaterland“ zu einem wüthenden Geschimpfe über die Aikatholiken und den „Apostaten“ Füster, offenbar in der Voraussetzung, daß der freisinnige Priester, wenn er aus Amerika heimkehren sollte, in der aikatholischen Gemeinde Wiens eine Anstellung finden würde. Die haarsträubenden Verbrechen, welche das feudale Organ, den Achtundvierziger, namentlich aber dem „Studentenpater“ Füster andichtet, sind glänzende Belege für die Erfindungsgabe seiner Redacteure, welche dieses Talent zur Zeit der Windischgrätz'schen Herrlichkeit allerdings rentabler hätten verwenden können. Damals waren Denuncianten gegen Fortschrittsmänner, wenn sie auch nichts als Lügen vordrögen, maßgebendernorts sehr willkommen und pensionirbar.

— (Eisenbahnkatastrophe.) Es geht das Gerücht von einer schrecklichen Eisenbahnkatastrophe, die vorgestern auf der neueröffneten Strecke der Karlsstädter-Fiumaner Bahn stattgefunden haben soll. Durch heftige Vorkämpfe zwischen Delnice und Bucari soll nämlich der Postzug umgestürzt und über den Damm geworfen worden, Locomotive und Tender allein auf den Schienen geblieben sein. Man spricht von über zwanzig Todten und Schwerverwundeten; dem begleitenden Postbeamten sollen beide Füße weggerissen worden sein. Hoffen wir, daß das Unglück in Wirklichkeit sich nicht als so gräßlich erweisen werde.

— (Die heimische Eisenindustrie und die Bahnen.) Es ist bekannt, daß sich eine Reihe von Eisenindustriellen im Sommer an den Handelsminister mit der Bitte gewendet hat, angesichts der herrschenden Geschäftstodung die Bahnverwaltungen zur Bestellung ihres Eisenbedarfes und der Fahrmittel im Inlande zu veranlassen. Minister Banhans hatte auch diesem Ansuchen Folge gegeben und die Bahnverwaltungen zur Berücksichtigung der heimischen Eisenindustrie aufgefordert. Dieser Aufforderung haben nun die österreichischen Bahnen, wie der „E. f. E.“ schreibt, durch zustimmende Erklärungen entsprochen und einige derselben äußerten sich sogar dahin, daß sie im Falle von nicht zu großen Differenzen die heimische Industrie selbst bei höheren Preisen berücksichtigen werden. Uebrigens wurden auch bisher, wie aus einer Zusammenstellung des citirten Blattes zu ersehen ist, bei den meisten Bestellungen der österreichischen Bahnverwaltungen die inländischen Etablissements berücksichtigt.

— (Neues Maß und Gewicht.) Näher und näher kommt der Tag, von welchem an das metrische Maß und Gewicht gebraucht werden soll. Die Käufer fürchten, die neue Umrechnung werde ihnen Nachtheil bringen. Ganz genau wird sich manches allerdings nicht umrechnen lassen, und daß Bruchtheile den Verkäufern fast immer zugute kommen, ist bekannt. Wir hoffen, durch Vergleichen die Sache begrifflich zu machen. Anstatt der Elle und des bisherigen zusammenlegbaren 36zölligen Maßstabes wird in Zukunft der Meterstab gebraucht werden. Hierbei erscheint 1 Meter fast um $8\frac{1}{2}$ Zoll (nahezu $\frac{2}{7}$ Elle) länger als eine Elle und um 1 Zoll $11\frac{1}{2}$ Lin. größer als der 3 Fuß lange Zollstab. Der im Baufache üblichen Zweiflaßerlange entspricht zunächst der 4-Meterstab,

welcher nur um $7\frac{1}{2}$ Zoll länger ist. Die gebräuchliche Maßkette (10 Klafter) wird durch das Maß von 20 Meter ersetzt, welche Länge nahezu um $3\frac{1}{2}$ Fuß größer ist. Für die beiden Höhlmaßeinheiten „Eimer“ und „Megen“ wird künftig der „Hektoliter“ gebraucht werden. Das 50-Litergefäß oder $\frac{1}{2}$ Hektoliter ist um $4\frac{1}{2}$ Maß kleiner als 1 wiener Eimer; demnach wird das Hektoliter-Maß zunächst das wiener Zweieimermaß ersetzen. Der Liter wird an der Stelle des wiener Maßes treten und $\frac{1}{2}$ Liter für das sogenannte Krügel ($1\frac{1}{2}$ Seidel) in Gebrauch kommen. Was das Gewicht betrifft, so kann man $\frac{1}{2}$ Kilogramm als Stellvertreter für 1 wiener Pfund betrachten, denn letzteres ist kaum um $3\frac{1}{2}$ Loth größer als $\frac{1}{2}$ Kilogramm. Da ferner 14 Decagramm genau 8 wiener Loth enthalten, so kann in allen Fällen, wo es sich nur um eine geringe Anzahl Decagramm handelt, 1 Decagramm annähernd für $\frac{1}{2}$ wiener Loth angenommen werden. Als Beispiel diene: Jetzt kostet das Pfund Fleisch 30 kr., das halbe Kilogramm ist, wie erwähnt, um gute 3 Loth geringer als das wiener Pfund. Rechnet man, selbstverständlich nicht haarscharf, sondern nur annähernd richtig, so wird man von dem Preise, da das Gewicht um $\frac{1}{10}$ weniger hält, auch $\frac{1}{10}$ abziehen; $\frac{1}{10}$ von 30 kr. sind 3 kr., also würde man das halbe Kilogramm mit 30 kr. weniger 3 kr., mithin mit 27 kr. bezahlen.

Für das Elisabeth-Kinderspital haben anlässlich des Kaiserjubiläums gespendet: Fürst und Fürstin Liechtenstein 20 fl., Frau Anna Ruard 25 fl., Frau Marie Lenče 5 fl.

Wingegendet.
Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.
Revalésière du Barry
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalésière du Barry zu erheben, und befestigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Nerven-, Ohren-, Inverbaufähigkeit, Verschlimmung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserstich, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Nebelheit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatisches Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genehungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingesendet. Wahrhafter als Fleisch erparnt die Revalésière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Argentinien. In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 3 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalésière-Biscuiten in Büchsen fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalésière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisereihändlern; auch versendet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Vorkaufung oder Nachnahme.

Witterung.

Voibach, 9. Dezember.
Morgens ganz heiter, Sonnenschein, schwacher Südostwind. Temperatur: morgens 6 Uhr — 9.9, nachmittags 2 Uhr — 13.3 C. (1872 + 8.2°, 1871 — 5.6°). Barometer hoch 752.56 Millimeter. Das Tagesmittel der Temperatur am 6. — 2.8°, am 7. — 1.0° und am 8. — 3.7°, beziehungsweise um 3.2°, 1.0° und 3.4 unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 9. Dezember.
Hotel Stadt Wien. Hampel Ignaz, Fabrikant, Böhmen. — Staps Josef, Reisender, Triest. — v. Neß, Oberinspector, Wien. — Gowranek Johann, Reis., Brünn. — Tanschitz, Privatier, Erlachstein. — Kirchner Reisender, Wien. — Ruffel, Paris. — Schwachenman, Reis., Wien.
Hotel Elefant. Baron Tauffler, Weizelburg — Euphan J. B., Kropp. — Kojancic, Verwalter, Kärnten. — Werzer und Lampe, Landstaß. — Stern Philipp, Salach. — Wertheimer Josef, Wien. — Dr. Eitel, Prag. — Ulschberg Jos., Nürnberg. — Pacher Fr., Willach. — Schweiger Max, Ksm., Wien. — Grimold Alf., Groß-Kamiez. — Horschelky Jos. f. Reis., Wien. — Krival Josef, Ksm., und Kschir, Graz. — Moser Kaufm., Groß-Kamiez. — Schwinger, l. l. Gerichtsdjunct, Triest. — Mlycech, Oberbuchhalter, Prag.
Hotel Europa. Polik, Ksm., Fiume.
Balischer Hof. v. Göb, Bauunternehmer, Wien. Novotny N., Wien.
Möhren. Semmig, Johann, Kaufm., Birknig. — Bauman Josef, Kaufm., Feistritz.

Lottoziehung vom 6. Dezember.
Triest: 90 41 28 82 44.

Verstorbene.

Den 6. Dezember. Josef Komar, Gastgeberskind, 2 Jahre, Krastauvorstadt Nr. 40, Blattern.
Den 7. Dezember. Helena Zupan, Krämerin, 58 Jahre, Stadt Nr. 21, Entartung der Unterleibsorgane.
Den 8. Dezember. August Mook, k. l. Postbeamte, 42 Jahre, Stadt Nr. 262, am acuten Lungendäm. — Franziska Groselj, Magd, 22 Jahre, Thyhus abdominalis.

Gedentafel

über die am 12. Dezember 1873 stattfindenden Licitationen.

1. Feilb., Enzar'sche Real., Homey, B. G. Stein. — 3. Feilb., Wossel'sche Real., Mitterdorf, B. G. Krainburg. — 2. Feilb., Korasina'sche Real., Großwundgrün, K. G. Rudolfswert. — 2. Feilb., Lukavic'sche Real., ad Pölland, B. G. Cernembl. — 2. Feilb., Maurer'sche Real., Altemarkt, B. G. Cernembl. — 1. Feil., Kapus'sche Real., Stein, B. G. Stein. — 1. Feilb., Enzar'sche Real., Homey, B. G. Stein. — 3. Feilb., Roth'sche Real., Rudolfswert, K. G. Rudolfswert. — 2. Feilb., Kleinmayer'sche Real., Seisenberg, B. G. Seisenberg. — 1. Feilb., Prasnitz'sche Real., Mangus, B. G. Littai. — 1. Feilb., Banter'sche Real., ad Thurngallenstein, B. G. Littai. — 3. Feilb., Krize'sche Real., Krupp, B. G. Cernembl.

Telegraphischer Kursbericht

am 9. Dezember.
Papier-Rente 69.50 — Silber-Rente 74.20. — 1860er Staats-Anlehen 103.50 — Bontocent 1010. — Credit 241, — London 113.65 — Silber 108.75. — K. l. Pittau-Ducaten — 20-Francs-Stücke 910.

Bei Josef Karinger

Niederlage der Luftzug-Verschleißungsmittel aus Baumwolle für Fenster und Thüren, wodurch jeder kalte Luftzug vermieden und Brennmaterial erspart wird; für Rheumatisches oder Gicht Leidende sehr zu empfehlen. 1 Elle für 1 Fenster 5 kr., für Thüren 8 kr. Das Befestigen der Baumwollcylinder geschieht einfach mit Gummi und hindert weder das Öffnen noch Schließen. Auf Verlangen wird die Verschleißung auch besorgt. (608—8)

Herrn Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt, Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Euer Wohlgebornen!
Ich muß Ihnen bezugeben, daß meine Frau durch längere Zeit an schmerzhaftem Zahneliden litt und durch Gebrauch einer Flasche Ihres heilsamen, echten **Anatherin-Mundwassers** die Schmerzen gänzlich gestillt worden sind, und unterlasse ich nicht, Ihnen den Dank hierfür auszusprechen, auch werde ich dasselbe jedermann bestens empfehlen.
Vochachtungsvoll
A. J. Strawka in Krasttau, Böhmen.

Befähigte Herrn l. l. Hofzahnarzt Dr. Popp in Wien mit Vergnügen, daß mir sein **Anatherin-Mundwasser** wirklich ausgezeichnete Dienste erwiesen hat.
Nachdem ich zwei Flaschen desselben gebraucht, ist mein langjähriges Zahneliden gänzlich geheilt und verschwunden. Nochmals meinen Dank.
Ihr ergebener (9—3)
München. L. Modl, fürstl. Malzaußschlagger.

Ew. Wohlgebornen!
Daß Ihr **Anatherin-Mundwasser** bei krankhaften sowohl als bei gesunden Zähnen eine außerordentliche Wirkung äußert, habe ich schon nach kurzem Gebrauche dieses vortrefflichen Präparats erfahren. Indem ich dies darthun anerkenne, kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der hohe Preis dem großen Publicum den fortgesetzten Gebrauch Ihres **Anatherin-Mundwassers** leider nicht gestattet. Vochachtungsvoll
Nürnberg. Ed. Strache.

Zu haben in Laibach bei Petricic & Pirker, Josef Karinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schnitt, E. Birschitz, Apotheker; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schauging, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfswert bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedrich Bönches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gädler; Aidsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Vichoslad bei C. Fabiani, Apotheker; Gattsch bei J. Braune, Apotheker; Zdriz bei der k. k. Werksapotheke; Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Hadmannsdorf in der Apotheke von Salloch's Witwe.

M. Bernbacher

empfiehlt das bestsortierte Lager aller Gattungen Tuche, Rock- und Hosenstoffe, Bekantine Coiffons, Shirtings, Rouge, Futterstoffe in allen Farben und Qualitäten, sowie alle sonstigen Manufacturwaren in Leinen und Baumwolle, Cravatten, Halsmaschen, Schleifen, Herren-Cachenez in Schafwolle und Seide.

Grosse Auswahl in Wirkwaren.

Für Herren: Flanelhemden, Leibell, Unterhosen und Socken in Schaf- und Baumwolle, Tuchhandschuhe, Fußwärmer und Jagdstrümpfe.

Für Damen und Kinder: Unterleibell, Strümpfe in Schaf- und Baumwolle, Stüßl, Fußwärmer, Tuchhandschuhe, Fäustlinge, Gamaschen, Shawls, Unterröcke, Kinderlappchen, Jacken, Kleidchen und Schuhe. Ferner Frou-Frou-Tücher, Capuchons, Baschliß, Scharfs in Wolle und Seide. (626—3)

Niederlage

der Wäschwarenfabrik von Rosenbaum & Peresil in Klattau, in Herrenhemden und Gattien von 1 fl. bis 5 fl. weiß und färbig, Krügen, Mantelchen und Brustleinsäge.

Depôt

der Paritischen Waldwollfabrikate in Remda (Schutz- und Linderungsmittel gegen Gicht), Unterkleider für Herren und Damen, Brust- und Leibbinden, Strümpfe, Socken, Knie- und Armwärmer, Einlegsohlen, Watta, Spiritus, Del, Seife und Riefernadel-Extract für Bäder.

Haupt-Gewinn ev. 360.000 Mark
Neue Deutsche Reichs-Währung
Glücks-Anzeige.
Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

5 Millionen 300.000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.
Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur noch 69.000 Lose enthält, sind folgende: nemlich 1 Gewinn event. 360.000 Mark Neue Deutsche Reichswähr., oder 120.000 Thlr. Pr. Crt., speciell Mark Crt 200.000, 100.000, 75.000, 50.000, 40.000, 2 mal 30.000, 25.000, 2 mal 20.000, 2 mal 15.000, 5 mal 12.000, 13 mal 10.000, 11 mal 8000, 12 mal 6000, 27 mal 5000, 3 mal 4000, 55 mal 3000, 126 mal 2000, 320 mal 1500, 1200 und 1000, 687 mal 500, 300 und 200, 16008 mal 110 und 100, 18322 mal 40, 20, 15, 10 und 5 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sichern Entscheidung. Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den 17. und 18. Dezember d. J.

festgestellt und kostet hierzu
das ganze Original-Los nur 3 fl. — kr.
das halbe dto. nur 1 fl. 50 kr.
das viertel dto. nur — fl. 75 kr.
und werden diese vom Staate garantirt Original-Lose (keine verbotene Promessen) gegen frankierte Einsendung des Betrages am Bequemsten in reocommandirten Briefen selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste un-aufgefordert zugesandt.
Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,
Bankier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.